

Wolf-Ulrich Klünker

Erdaufgang

Zu den Bildern von Elfi Wiese

Die Sonne geht auf, und die Sonne geht unter. Der Mond geht auf, und der Mond geht unter. Sonnenaufgang, Mondaufgang, Erdaufgang – gibt es auch einen Erduntergang? Welcher Unterschied besteht zwischen Sonnen- und Mondaufgang einerseits und Erdaufgang andererseits?

In der Tradition des spirituellen Christentums wurde auf die Aktivität der Engel beim Sonnenauf- und -untergang und bei Mondauf- und -untergang geblickt. Man unterschied zwei Wirklichkeitsbereiche: die Existenz der Dinge in sich selbst und die Existenz der Dinge im göttlichen Wort, in Christus. Mit der Abendsituation gehen alle Dinge der Welt in eine Eigenexistenz über, mit der Morgensituation bestehen sie wesenhaft im göttlichen Wort. Die Bewegung des Tages und der Nacht liegt in dem wechselseitigen Übergang von Eigenexistenz und göttlicher Verbindung.

Die Aufgabe der Engel besteht darin, diese Bewegung zu begleiten und zu garantieren. Ein Risiko ist unabdingbar: dass die Engel in der Nacht nicht den Übergang vom Abend in den Morgen vollziehen; dass sie stattdessen mit der Weltwirklichkeit in die Finsternis der Mitternacht geraten. Entsprechend droht die andere Gefahr, den Morgen nicht in den Abend überführen zu können und in der Helligkeit des Mittags gefangen zu bleiben. Sonnenauf- und untergang, Mondauf- und untergang sind als *Übergänge* entscheidend für Sein und Entwicklung.

Eindeutige Tages- oder Nachtsituationen beenden das Sein sowohl der Weltwirklichkeit als auch des Engels. Denn für den Engel sind Erkenntnis und Sein identisch. Er ist auf die Morgen- und Abendprozesse mit seiner Erkenntnis bezogen; diese Prozesse erkennt er, insofern sie sind, und sie sind, indem er sie erkennt. Hinzu kommt noch, dass für den Engel auch Gegenstandserkenntnis und Selbsterkenntnis identisch sind: Indem er die Weltwirklichkeit erkennt, erkennt er sich selbst, und nur insofern er sich selbst erkennt, erkennt er Weltwirklichkeit.

Insgesamt gilt also: Das Sein der Dinge besteht in der Erkenntnis der Engel, die Selbsterkenntnis ist, und die Selbsterkenntnis des Engels besteht in dem Sein der Dinge, die der Engel erkennt. Weil die Identität von Erkennen und Sein auch für die Selbsterkenntnis des Engels gegeben ist, kann der Engel nur insofern existieren, als die Dinge sind und er sich in ihnen erkennt. Die Dinge sind aber nur, solange sich der Engel erkennt, indem er die Welt erkennt.

Hier liegen eine Spannung und eine Gefahr. Gelingt es dem Engel nicht, das gleißende Licht des Mittags zu überwinden, so wird es keinen Abend, keinen Sonnenuntergang und keinen Mondaufgang geben. Gelingt es dem Engel nicht, die völlige Dunkelheit der Mitternacht zu überwinden, so wird es keinen Monduntergang und keinen Sonnenaufgang geben. Wie in allen Bereichen der Wirklichkeit von Geistselbst, zu der der Engel gehört, gilt auch hier, dass es sich um ein Licht und um eine Finsternis handelt, in denen Sein und Bewusstsein identisch sind. Das Erkenntnislicht des Engels ist das Licht, aus dem das Sein besteht, andererseits entsteht die Existenz der Dinge aus dem Bewusstsein der Dinge im Engel. Und der Engel kann nur erkennen und damit sein, indem die Dinge sind, die er erkennt – sie sind aber nur, insofern er sie erkennt.

Die unerträgliche Helligkeit des Mittags wäre die Auflösung der Weltwirklichkeit im göttlichen Sein; die vollständige Dunkelheit der Mitternacht bricht herein, wenn die Dinge der Weltwirklichkeit nur noch in sich selbst und nicht mehr im göttlichen Wort existieren. Wie können Eigenexistenz und Individualisierung den Zusammenhang mit dem göttlichen Wort wahren, und wie kann sich eine Existenz im göttlichen Logos zur Eigenexistenz hin selbst begründen und individualisieren? Der Engel hatte die Aufgabe, die gleichsam automatische Tendenz des Tages und der Nacht willentlich zu überwinden und damit zu verhindern, dass geistige Wirklichkeit keine Eigenexistenz auf der Erde entstehen lässt, dass andererseits das irdische Sein sich nicht immer mehr in eine Dunkelheit zusammenzieht, die kein geistiges Licht mehr kennt.

Es ist fast unmittelbar zu spüren, wie diese Verantwortung heute beim Menschen liegt. Wenn der Mensch nicht den Übergang vom Morgen in den Abend und vom Abend in den Morgen vollzieht, wird auch der Engel zunehmend machtlos. Die Welt könnte sich nachts in sich selbst verhärten, und es könnte ihr am Tage eine allgemeine, nicht erdenfähige und individualitätsfeindliche geistige Welt gegenüberstehen – eine unmenschliche Verbindung von Mitternacht und Mittag. Was der Engel willentlich vollbracht hat, war eine Art Engelkunst; die Welt des Sonnenauf- und -untergangs, des Mondauf- und -untergangs, also des Morgens und des Abends ist ein Ergebnis menschlicher Kunst.

Die rein natürlichen Prozesse der Nacht können nicht aus der Dunkelheit und der Verkrampfung des Eigenseins herausfinden; die rein geistigen Prozesse des Tages führen so stark in das Licht des Mittags, dass keine Kontur mehr zu erkennen ist. Ein neues Verständnis von Kunst hängt damit zusammen zu lernen, wie in einer Empfindung, die nicht willenlos ist, und in einem Willen, der nicht automatisch, sondern empfindend ist, Morgen und Abend verbunden werden können. Indem der Mensch diese Aufgabe vom Engel übernimmt, verändert sich der Begriff der Kunst und der Ästhetik. Kunst unterbricht die mittägliche Automatik des Geistes und die miternächtliche der Dinge; Ästhetik entwickelt ein Bewusstsein dieser Empfindung und Tätigkeit.

Elfi Wiese



Erdinnern

2010 – Mischtechnik auf Leinwand – 120 cm x 140 cm



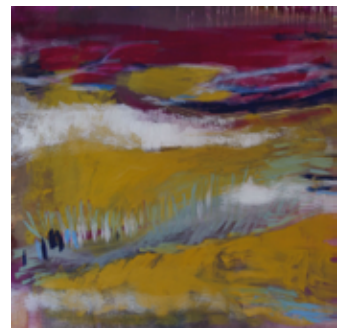
Erdaufgang

2009 - Wachslasur auf Leinwand - 80 cm x 120 cm



Ohne Titel

2010 – Mischtechnik auf Leinwand – 80 cm x 120 cm



Karfreitag I – II – III
2010 – Mischtechnik auf Leinwand – 80 cm x 80 cm

In einer solchen Kunst ist ein Erdaufgang möglich; wenn sie aber nicht zur ästhetischen Lebenspraxis wird, droht längerfristig der Erduntergang. Wirklichkeit trägt sich nicht mehr selbst. Die Tages- und die Nachtprozesse können nicht sich selbst überlassen werden. Erduntergang wäre die Parallelität eines mittäglichen Geistes ohne Erde und einer mitternächtlichen Erde ohne Geist. Die Ich-Form der Wirklichkeit ist die Kunst, die in der Übergänglichkeit der Dinge zwischen Morgen und Abend real wird und damit die ästhetische Sonderposition verlässt.

Damit verlässt die Kunst den Vordergrund und wird zu einer Hintergrundkraft der Wirklichkeit. Der Titel «Erdaufgang» für die Hamburger Ausstellung von Bildern Elfi Wieses sollte auf diese Hintergrundkraft weisen.

Zu den Bildern

Die Bilder auf den Seiten 49 bis 52 waren in der Ausstellung «Erdaufgang» im Rudolf-Steiner-Haus in Hamburg vom 26. September bis zum 30. November 2010 zu sehen. Der Titel der Ausstellung ist auch der Name eines der zentralen Bilder der Ausstellung. Elfi Wiese sieht diesen Begriff im Zusammenhang mit einem Vortrag auf der Jahrestagung der Anthroposophischen Gesellschaft in Bochum 2010. Dort hatte Wolf-Ulrich Klünker über die Auferstehung der Arbeit im Ätherischen gesprochen. Aus diesem Grund bat sie ihn dieses Thema zur Eröffnung der Ausstellung weiterzuentwickeln. Der abgedruckte Text von Wolf-Ulrich Klünker knüpft an diese Ansprache an.

Elfi Wiese

Elfi Wiese, geb. 1957 in Leverkusen, hat Sozialarbeit und Kunsttherapie studiert. Sie wirkt seit 1986 künstlerisch in der Erwachsenenbildung und in der Arbeit mit seelisch kranken Menschen. Sie ist Mitbegründerin des «Umkreis e.V.» und auch der Gruppe «Anthroposophie im Umkreis», einer Gruppe auf sachlichem Feld mit dem Schwerpunkt Menschenkunde. Seit 2001 intensiviert sie die eigene künstlerische Arbeit auch durch Ausstellungen. Seit 2003 arbeitet sie in dem überregionalen Forschungskreis «Psychiatrie und Psychologie» der DELOS-Forschungsstelle mit. Elfi Wiese ist verheiratet, hat drei Kinder und lebt in Horstedt (zwischen Hamburg und Bremen). Weitere Informationen finden Sie unter www.elfiwiese.de.